



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Reichstagshaus in Berlin

Rapsilber, Maximilian

Berlin, 1894

Der erste Eindruck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76246)

Im Innern des Reichstagshauses.

Der erste Eindruck.

Wer zum ersten Mal in das Innere des neuen Reichstagshauses eintritt, geräth mit einem Schlage in den Bann eines ungeheuren seelischen Ereignisses. Mit dem ersten Blick auf die Wölbung der südlichen Eingangshalle und auf das gewaltige Wappensfenster mit dem Reichsadler ergreift die Hoheit des großen Kunstwerks das empfängliche Gemüth mit erschütternder Allgewalt. Man empfindet es sofort, daß zu den Ruhmeswerken der deutschen Kunst, dem Straßburger Münster, dem Wormser Dom, der Wartburg, dem Heidelberger Schloß, der in Trümmern gesunkenen Kaiserpfalz König Rothbarts zu Gelnhausen und den vielen andern ein neues Denkmal deutscher Kraft und Gemüthstiefe erstanden ist, welches die Würde eines großen Zeitalters nicht minder herrlich in sich verkörpert als irgend eine Schöpfung im Vaterlande. Und wer hätte da in der festlich gehobenen Stimmung den traurigen Muth, nach allen Seiten kalthertzig auszuspähen, ob sich nicht etwa hier und da ein Mangel, eine Schwäche zeige, an der ein kritisches Spießbürgerthum sich gütlich thun könnte. An das neu Vorstrebende hat sich zu allen Zeiten ein feindselig erbitterter Protest angeklammert, das ist rein menschlich und zu verzeihen, erst nach und nach wächst die Mit- und Nachwelt zu der Höhe der epochemachenden Geistesthaten empor. Diese erzieherische Wirkung übt auch das Reichstagshaus auf Jeden aus, der, den künstlerischen Geist des Ganzen erkennend, sich in den tiefsinnigen Ernst der Leistung hineinlebt.

Traumbefangen gleichsam schreitet man in der Südhalle vorwärts, im Fortissimo lebt sich vor den beiden blühend reichen Portalen rechts und links der erste Eindruck aus. Jetzt fliegt das Auge

durch die hoheitsvolle Wandelhalle mit freudigem Staunen, hier ist des neuen Reiches Größe eingeschlossen, zu einer Riesenkrone erhebt sich der mittlere Kuppelraum, nach beiden Seiten spannt es sich aus wie Adlerfittige, von Nord nach Süd, vom Fels zum Meer eine festgeschlossene Einheit. Und wieder rechts und links im Antlitz des Baukörpers die urdeutschen, humordurchwehten Erfrischungsräume, so wuchtig und so fein empfunden; so vornehm und wohligher Lese- und Schreibsaal. Im Osten, wo vor der Front die drei Reichspaladine zum Kaiserschloß ausschauen, wölbt sich die Kaiservorhalle in kalter monumentaler Pracht über vier kraftvoll gedrunghenen Säulen, den vier königlichen Stützen der Reichseinheit. Und abermals rechts und links die herrliche Flucht der Räume, wo Kanzler, Bundesrath, die Spitzen des Reichstages ihres Amtes walten, die beiden kunstgeschmückten Vorsäle legen sich wie ein einigendes Band davor und leiten zum Herzen des Baukörpers über, zum großen Sitzungsaal, der sich in ehrfurchtgebietender Würdigkeit aus deutschem Kernholz aufbaut, in den die zahllos verschlungenen Adern des großen Organismus in ruhevoller Harmonie zusammenlaufen und über welchem sich die lichtpendende, goldschimmernde Kuppel triumphirend ausbreitet. In der Zweckmäßigkeit der Raumgliederung, in der tiefdurchdachten Monumentalanlage wie in der künstlerisch beseelten Einzelbildung ist das Ganze ein Kunstwerk von unvergänglicher Großartigkeit und Schönheit. Und vor Allem echt deutsch. Wenn man immer und immer wieder zu diesen Hallen und Räumen zurückkehrt, verspürt man es an sich selbst, wie ein starkes, gemüthbewegendes Heimathsgesühl sich in die Bewunderung der majestätischen architektonischen Gebilde einmischet, so neuartig Alles anfangs erscheint, auf die Dauer rückt es uns anheimelnd nahe und wir erkennen freudig, daß unsere eigene Zeit in idealer Abklärung unverkennbar deutlich zu uns redet. Das kommt daher, daß Wallot, selber von einem ausgeprägt vaterländischen Sinn durchdrungen, für den in der Umbildung begriffenen Anschauungskreis einer neuen Kulturepoche die treffenden Symbole formulirt hat. Der im Niedergange befindlichen höfischen Kunst, die in der Schablone des Byzantinismus würdelos verflacht ist, ist ein Kunstwerk entgegengetreten, das im schönsten Sinne des Wortes vollsthümlich ist.

Das ganze Baudenkmal ist vom Größten bis zum Kleinsten

mit Ausnahme der wenigen Punkte, wo den Wünschen maßgebender Faktoren nachzugeben war, von der geistigen Persönlichkeit Wallot's erfüllt. Hier ist von einem persönlichen Stil in höchster Potenz zu sprechen. Die deutsche Kultur giebt sich weniger in einem hohen Gesamtniveau, wie es bei den romanischen Völkern der Fall, als vielmehr in den dominirenden Leistungen der Einzelnen, in der Erzeugung starker Individualitäten zu erkennen. Wir reden von einem Zeitalter Dürer's, Goethe's und Bismarck's. Gewiß ist es noch nicht an der Zeit, aus dem Schaffen Wallot's die Konsequenzen zu ziehen. Jetzt eben rüstet sich die Reaktion mit Aufbietung aller Kräfte zu einem Vorstoß gegen das Prinzip der individuellen Freiheit, in welcher allein eine gesunde Entwicklung des Deuthums begründet ist. Möglich wäre es schon, daß auf lange Zeit hin die edelsten nationalen Güter in Frage gestellt werden. Indessen auf der anderen Seite steht die wahrhaft imposante Kundgebung, die dem Baumeister des Reichstagshauses aus allen Theilen des Volkes dargebracht wird. Die Geschmacks-Velleitäten noch so einflußreicher Personen müssen jedoch auf die Dauer vor der voluntas populi ohnmächtig in sich zusammensinken. Der Einzelne ist ja immer nur der Diener der Volks-Majestät.

Die hier und da geäußerte Meinung, das Reichstagshaus zeige den Stilcharakter der vlämischen oder italienischen Renaissance, beruht auf einer gänzlichen Verkennung der Thatsachen. Die Erfordernisse unserer eigenen Zeit sind allein für die Stilisirung des Reichstagshauses maßgebend gewesen. Das Ornament, die Ecktürme, der Saalüberbau und vieles Andere finden überhaupt nichts Vorbildliches in der Vergangenheit. Der Formenkoder für Kapitale, Architrav, Gesimse, Zahnschnitt zc. ist längst und seit Goethe unwiderruslich zu einem Allgemeingut der Menschheit geworden, ohne diese Elemente ist ein architektonisches Schaffen im Palastbau undenkbar. Das Wesentliche bleibt doch immer, was der Künstler aus dem übernommenen Formenschatz, im Sinne seiner Zeit umbildend und frei verwerthend, zusammengesügt und was er Neues erfunden hat. Die im Kunstwerk ausgebildeten Charakterzüge sind Strich für Strich Wallot's geistiges Eigenthum, der architektonische Hauptgedanke durchpulst in einer straffen Folgerichtigkeit bis zum kleinsten Detail den ganzen Organismus. Die künstlerische Einheit beruht auf einem

wunderbaren System von Leitmotiven, ähnlich wie bei den Musikdramen Richard Wagners. Die mithelfenden Künstler sind streng an den Willen Wallot's gebunden, sie modelliren seine eigenen Gedanken, je nach dem Naturell des Betreffenden mehr oder weniger kongenial. Maisson, Diez, Lessing, Wiedemann, Stuck, Linnemann, haben die Eigenart Wallot's am besten begriffen. Von allem lärmenden Prunk weit entfernt, bethätigt sich Wallot in erster Linie in den schlichten und großgedachten Flächen, wie in der markigen Betonung der charakteristischen Fassadenlinien und Profile, worin die monumentale Hoheit des ersten Amtshauses Deutschlands begründet ist. Dann aber, wo es gilt, einzelne Theile künstlerisch hervorzuheben, brausen machtvolle Ornament-Akkorde auf, von einer gigantischen Schönheitsfreude belebt. Aber auch hier frappirt das überall gewahrte Princip des unerläßlich Nothwendigen. Nirgends ein Zuviel. Immer bildet ein Zug von männlicher Kraft und vornehmer Zurückhaltung die Grundlage. Und doch lebt in dem Ganzen eine malerisch empfundene, phantasievolle Eigenart, die ihrerseits im naturalistischen germanischen Naturell und der heutigen Zeitanschauung wurzelt. Von Weitem gesehen, imponiren die großen Linien, aus der Nähe fesselt das gemüthstiefe, liebevoll ausgebildete Ornament. Auch das ist echt deutsch. Als Hauptmotiv zieht sich die in der Natur der Aufgabe begründete Reichs-Symbolik durch das ganze Gebäude; wie die vier Ecktürme das Haus zusammenfassen, so sind überall die Verkörperungen der vier Königreiche die Eckpfeiler der Ornamentik, in blühend lebendiger Gliederung umkränzen die übrigen Gänge des Vaterlandes den Kern, in den Staaten, Städten und Flüssen, vom Fels zum Meer eine herrliche Einheit. Wie von selbst ergiebt sich die Verwerthung der heraldischen Elemente, wie denn ja die Wappenbilder die Reiche, Stämme und Stände in verständlicher Weise symbolisiren. Wenn der Künstler vielfach die heraldischen Formen zu höchster Unzufriedenheit der eingeleichteten Wappen-Gelehrten und Antiquare umgebildet hat, so geschah es, um nicht in dem Wirrwarr der verschiedensten Stilcharaktere die Einheit seines Werkes zu zerstören. Dagegen läßt sich vernünftiger Weise nichts einwenden, hat doch durch Wallot's künstlerisches Zuthun das bereits stark vermoderte Wappentwesen ein neues Interesse und einen frischen Impuls gewonnen.